

Andacht zum 31. Oktober 2022

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen. Unsere Hilfe kommt von Gott, der Himmel und Erde gemacht hat, der ewig Wort und Treue hält und der das Werk seiner Hände nicht aufgibt. Amen.

Wir haben zu bedenken, was wir tun, auch was wir getan haben und was wir tun möchten.
Doch eines dürfen wir dabei nicht vergessen: *Niemand kann ein anderes Fundament legen als das, das schon gelegt ist. Und das ist Jesus Christus.*
So feiern wir Gottesdienst.



*Gott ist für uns eine starke Zuflucht.
In höchster Not steht er uns bei.
Darum fürchten wir uns nicht,
wenn die Fundamente der Erde schwanken
und die Berge mitten im Meer wanken.
Sollen die Wellen doch toben und schäumen
und die Berge vor seiner Majestät beben!
Frisches Wasser strömt durch die Kanäle
zur Freude der Menschen in Gottes Stadt.
Dort hat der Höchste seine heilige Wohnung.
Gott ist in ihrer Mitte, darum wird sie nicht wanken.
Gott wird ihr helfen, wenn der Morgen anbricht!
Völker toben, Königreiche wanken!
Lässt Gott seine Donnerstimme erschallen,
schwanken sogar die Fundamente der Erde:*

*Der allmächtige Gott ist mit uns.
Der Gott Jakobs ist für uns eine feste Burg.
Kommt und schaut die Taten des Herrn!
Er versetzt die Erde in Furcht und Schrecken.
Auf der ganzen Welt macht er den Kriegen ein Ende.
Den Bogen zerbricht er, den Speer zerschlägt er
und Streitwagen verbrennt er mit Feuer.
Hört auf zu kämpfen und erkennt: Ich bin Gott!
Ich stehe über den Völkern, ich stehe über der Welt.
Der allmächtige Gott ist mit uns.
Der Gott Jakobs ist für uns eine feste Burg.
Amen. (Psalm 46)*



Ein feste Burg ist unser Gott,
ein gute Wehr und Waffen.
Er hilft uns frei aus aller Not,
die uns jetzt hat betroffen.
Der alt böse Feind
mit Ernst er's jetzt meint,
groß Macht und viel List
sein grausam Rüstung ist,
auf Erd ist nicht seinsgleichen.
(Martin Luther - aus eg 362)



Gedanken zu Psalm 46

Gott ist für uns eine starke Zuflucht. In höchster Not steht er uns bei.

So beginnt der 46. Psalm. Nach ein paar technischen Hinweisen, zu denen kommen wir noch. Zunächst aber diese großartige Zusage. *In höchster Not steht Gott uns bei.*

Und wie nötig haben wir das! Immer mehr wird uns bewusst, dass die Fundamente wanken, dass so vieles, was einmal galt, keinen Halt mehr gibt. Auf was können wir uns verlassen? Wem können wir noch trauen? Wohin führt das alles noch?

Gut zu hören, gut es zu sagen: *Gott ist für uns eine starke Zuflucht. In höchster Not steht er uns bei. Darum fürchten wir uns nicht.*

Nein? Fürchten wir uns wirklich nicht?

Es wäre ja schön, wir könnten das so sagen. Doch wenn wir ehrlich sind, ist uns zumindest ziemlich mulmig zumute, wenn wir schon nicht offen von Angst reden wollen.

Nun ist die Furcht ja nicht von vorneherein etwas Schlechtes. Sie ist eine schlechte Ratgeberin, das stimmt. Aber erst einmal macht sie uns klar, dass da eine Gefahr droht. Die Angst lässt uns wahrnehmen, dass nicht alles wie gewohnt läuft, sondern dass wir aufpassen müssen. Die Furcht versetzt uns in Alarmbereitschaft. Und das ist grundsätzlich zunächst gut so.

Es hat sich etwas verändert. Es kommt Neues auf uns zu. Wir können nicht mehr so weiter machen, wie wir es bislang getan haben. Die Angst sagt: „Stopp. Schaut Euch das Ganze einmal genau an. Und dann überlegt, was zu tun ist.“

Weglaufen? Kämpfen? An Möglichkeiten gibt es einiges.

Meistens jedenfalls. Ob die Wahl, sich zu ducken und – sei es aus Angst oder vor Kälte – zu zittern und zu klagen, die richtige ist, darf bezweifelt werden.

Diejenigen, die jenen Psalm verfasst haben, entschieden sich für etwas anderes. Sie wählten das Singen. Und sie entschieden sich dabei nicht für das Singen von ergreifenden Klage Liedern mit Weltuntergangsstimmung. Auch fiel ihre Wahl nicht auf das Singen von trotzigem Protest- und Kampfliedern.

Beides könnte sein. Und zumindest zum letzteren, dem Kampflied wurde Martin Luthers Nachdichtung dieses Psalms gemacht, wenn es nicht von ihm schon so gedacht war. Zumindest was seine Wortwahl angeht, ist er wahrlich keine Friedenstaube gewesen, sondern eher ein heftig dreinschlagender Krieger.

Doch zu dem Psalm, obwohl da vom Kämpfen und Siegen, von Furcht und Schrecken, Naturgewalten und Kriegen auf der ganzen Welt die Rede ist, zu dem Psalm passt das nicht.

Und die, die Luthers Lied mögen, verteidigen es auch mit dem Hinweis, dass Luther das so gar nicht gemeint habe, jedenfalls nicht als Lied gegen andere Menschen, sondern „nur“ als Lied gegen gottfeindliche Mächte.

Auf der anderen Seite muss man zugeben, dass Luthers Lied die Leichtigkeit des Psalms fehlt und insgesamt schon viel mehr von diesem Gefühl des Umzingelt-Seins geprägt ist.

Hinzukommt, dass Martin Luther als Kind seiner Zeit die Mächte, die sich Gott widersetzen, als Teufel identifiziert und bezeichnet. Davon spricht der Psalm überhaupt nicht. Dort sind die Verursacher der Kriege eindeutig die Menschen, vor allem diejenigen, die sich gegen Gott stellen.

Und hinter allem anderen steht Gott selbst. Das ist auch für uns, die wir immer noch stark von diesem Denken des Kampfes zwischen guten und bösen Mächten geprägt sind, eine gewaltige Herausforderung, das zu Ende zu denken.

Gott ist der Handelnde und da gibt es keine Macht, die sich auf einer Ebene ihm gegenüber stellen könnte. Alles wird von Gott bewirkt.

Darum heißt es in diesem Psalm:

Darum fürchten wir uns nicht, wenn die Fundamente der Erde schwanken und die Berge mitten im Meer wanken. Sollen die Wellen doch toben und schäumen und die Berge vor seiner Majestät beben! Lässt Gott seine Donnerstimme erschallen, schwanken sogar die Fundamente der Erde: Kommt und schaut die Taten des Herrn! Er versetzt die Erde in Furcht und Schrecken.

Das ist nicht irgendeine Macht, sondern das ist Gott. Gott, der den Menschen, die sich gegen ihn und sein Volk stellen, Einhalt gebietet.

Darum heißt es auf der anderen Seite:

Gott ist für uns eine starke Zuflucht. In höchster Not steht er uns bei.

Wer sich Gott nicht widersetzt, muss auch nicht erschrecken. Im Gegenteil, gleich nach den tobenden und schäumenden Wellen ist von der Stadt Gottes die Rede. Auch dort ist Wasser. Aber ganz anders:

Frisches Wasser strömt durch die Kanäle zur Freude der Menschen in Gottes Stadt. Dort hat der Höchste seine heilige Wohnung. Gott ist in ihrer Mitte, darum wird sie nicht wanken. Gott wird ihr helfen, wenn der Morgen anbricht!

Eine fast schon paradiesische Idylle wird sichtbar. Mit frischem Wasser, das durch die Kanäle strömt, also mehr als reichlich vorhanden ist. So ist Leben möglich, wenn Gott in der Mitte ist.

Bei Martin Luther muss einer draußen auf dem Feld streiten. Ja, letztlich kann alles, was uns lieb und teuer ist, wozu er auch Frau und Kind zählt, als ob es sein Besitz wäre, in diesem Kampf verloren gehen. Aber das mache ja nichts, denn das Himmelreich das sei uns (doch wohl hoffentlich nicht nur den Männern) sicher.

Da ist mir, das gebe ich zu, die Bilderwelt des Psalms lieber. Auch dort ist von Kriegen die Rede. Und davon, dass Gott dem ein Ende macht. Jedoch auf seine ganz eigene Weise. Denn es heißt:

Auf der ganzen Welt macht er den Kriegen ein Ende. Den Bogen zerbricht er, den Speer zerschlägt er und Streitwagen verbrennt er mit Feuer. Hört auf zu kämpfen und erkennt: Ich bin Gott! Ich stehe über den Völkern, ich stehe über der Welt. Der allmächtige Gott ist mit uns. Der Gott Jakobs ist für uns eine feste Burg.

Gott macht den Kriegen ein Ende, indem er die Waffen zerstört. Er vernichtet nicht die Heere, nicht die kämpfenden Soldaten. Er macht sie kampfunfähig, indem er ihnen die Mittel zum Kriegführen wegnimmt.

Dann wird ihnen gesagt, dass sie aufhören sollen, Krieg zu führen und stattdessen erkennen sollen, dass Gott Gott ist.

Den Kämpfenden wird auch erklärt, wieso sie gehorchen sollten: Gott steht über allem. Gott ist nicht eine beteiligte Partei, auch wenn Gott durchaus parteiisch sein kann. Gott steht über allen. Darum haben alle ihn anzuerkennen und dann auch das Kämpfen gegeneinander einzustellen. Das macht ja keinen Sinn, gegen Menschen zu kämpfen, die dem gleichen Gott gehorchen.

Vielleicht ist gerade das der wichtige Satz für uns aus diesem Psalm:

Hört auf zu kämpfen und erkennt: Ich bin Gott!

Nicht anderes zerstören oder meinen, mit aller Gewalt für den eigenen Vorteil kämpfen zu müssen, sondern Gott zu erkennen. Gemeinsam Gott zu erkennen. Zum Reformationstag sicher eine wichtige Mahnung.

Einen anderen Hinweis gibt noch der Eingangsvers des Psalms. Dort ist zum einen angegeben, dass er nach der Melodie „Junge Frauen“ zu singen sei, oder andere übersetzen, dass er „in hoher Stimmlage vorzutragen“ wäre.

Die Melodie ist leider unbekannt. Mit der hohen Stimmlage kann ich nicht dienen.

Aber da ist noch ein versteckter Hinweis. Dieser Psalm sei von den „Korachitern“. Das ist eine Familie, die sich von eben einem Menschen namens Korach herleitet. Dieser Korach war einer, der sich gegen das Machtgebahren des Mose gestellt hat. In den Berichten wird es meist so dargestellt, dass er sich gegen die göttliche Autorität des Mose gewandt habe und darum bestraft wurde. Aus seinen Äußerungen aber klingt eher die Kritik hervor, dass aus der berechtigten Autorität eine Macht geworden sei, die alle anderen einfach nur klein mache, so dass sie nichts mehr zu sagen hätten.

Das jedoch soll nicht sein. Auch daran erinnert der Reformationstag, dass es eine Aufgabe für alle ist, Gott zu erkennen. Die müssen sich dann aber nicht mehr bekämpfen oder der eine die anderen belehren. Die können gemeinsam ihren Glauben leben und Gott singen:

Gott ist für uns eine starke Zuflucht. In höchster Not steht er uns bei. Der allmächtige Gott ist mit uns. Der Gott Jakobs ist für uns eine feste Burg.

Amen.

Nun wollen wir singen das Abendlied
und beten, dass Gott uns behüt.
Es weinen viel Augen wohl jede Nacht,
bis morgens die Sonne erwacht.
Die Sorgen, sie stehn um das Lager her,
die Sorgen, sie lasten so schwer.
Es wandeln viel Sterne am Himmelsrund,
wer sagt ihnen Fahrweg und Stund?
Dass Gott uns behüt, bis die Nacht vergeht,
kommt, singet das Abendgebet.
(Unbekannt - eg 684)

Gebet: Lebendiger Gott, Du gehst den
Verlorenen nach, Du hilfst den Armen.
Dich bitten wir:
Sieh auf die Mutlosen und die, die des Lebens
müde sind. Stärke die Menschen, die
nicht einmal die Kraft für den Alltag
aufbringen können, die in ihren Sorgen
eingehen.
Sieh auf die Hungernden und Leidenden. Sieh
auf die vielen, die nicht einmal das
Nötigste zum Leben haben. Lass es nicht
zu, dass Menschen elend sterben.
Sieh auf die, denen Böses angetan wird, die
verletzt, vergewaltigt, verachtet werden.
Sei Du ihr Schutz. Sieh auf die, die
Böses tun und halte sie auf.
Sieh auf die Menschen in Deiner Kirche. Da ist
viel Sorge, aber auch viel Leidenschaft
für das Gute. Lass uns zum Segen
werden. Amen.

Vaterunser

Bitte um den Segen: Herr, segne uns und behüte uns. Herr, lass Dein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig. Herr, erhebe Dein Angesicht über uns und gib uns Frieden. Amen.

Marcus Brenzinger

